

Baukunst im Archiv Die Sammlung der Akademie der Künste



Das Haus Spandauer Damm 19 gegenüber dem Charlottenburger Schloss ist ein eher unauffälliges historisches Wohngebäude. Ein Vierteljahrhundert lang spielte es trotzdem eine Rolle in der Berliner Baugeschichte – seit 1989 war in ihm das Baukunst-Archiv der Akademie der Künste untergebracht. Mehr schlecht als recht, freilich, und so dürfte man nicht nur in der Institution selbst froh sein, nun an den Pariser Platz zu ziehen mit all dem Material: rund 350.000 Zeichnungen, 100.000 Fotografien, 450 Modelle und Schriftgut von tausend Metern Länge – ein Fundus, in dem sich inzwischen auch online stöbern lässt (<https://archiv.adk.de>). Anlässlich des Umzugs hat Eva-Maria Barkhausen, Leiterin des Archivs, einen Überblick über diesen Schatz herausgegeben: einen 560 Seiten schweren Brocken, unterteilt in „Archive“ und „Sammlungen“.

Man sollte sich Zeit nehmen für dieses Buch, denn wer auch nur ein wenig Interesse für die Architektur des 20. Jahrhunderts aufbringt, wird unweigerlich darin verloren gehen, soviel gibt es zu entdecken. Und zwar keineswegs nur zur Berliner Architekturgeschichte: Zwar bilden die Nachlässe von Berliner Architekten oder von Mitgliedern der Akademie die beiden wesentlichen Säulen dieses Depots, aber es werden auch Schaffenszeugnisse anderer Planer verwahrt. Löblich an der Publikation ist, dass die Fülle nicht in Unübersichtlichkeit endet, sondern den Zeichnungen und Fotos Raum gegeben wurde, um lesbar und wirksam zu werden. Ergänzt um die Biografien der Urheber, ist so ein Überblick entstanden, der zu mancher Forschung anregt. **ub**

Baukunst im Archiv
Die Sammlung der Akademie der Künste
Hg. von Eva-Maria Barkhofen
562 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 68 Euro
DOM publishers, Berlin 2017
ISBN 978-3-86922-492-3

Angiolo Mazzoni Architekt der italienischen Moderne

Na also, geht doch, war mein erster Gedanke, als das Buch „Angiolo Mazzoni. Architekt der italienischen Moderne“ von Katrin Albrecht in der Redaktion eintraf: Denn was die inhaltlich so überzeugende Piacentini-Monografie von Christine Beese, vor einem Jahr ebenfalls im Reimer Verlag erschienen (Bauwelt 14.2016), noch vermissen ließ – aktuelle, gute Fotografien der im Buch behandelten Gebäude und historisches Material von wenigstens lesbarer Größe –, springt



hier dem Betrachter sogleich ins Auge: ganzseitige Farbtafeln, die Mazzonis Bauten im Ganzen wie im Detail ins Bild setzen und so zur Lektüre des voluminösen Bandes verlocken. Das ist umso erfreulicher, als seine Architektur in ihrer sorgfältigen Materialisierung, Detaillierung und Formbildung zu einer derartig opulenten Darstellung einlädt. Doch halt – Angiolo Mazzoni, wer war das eigentlich?

Der Name des 1894 in Bologna Geborenen, im Kindesalter aber schon nach Rom Verzogenen dürfte hierzulande weitgehend unbekannt sein, dabei begegnet man seinen Werken in Italien fast unausweichlich. Denn als Architekt im Kommunikationsministerium war Mazzoni in den 1920er und '30er Jahren für wichtige öffentliche Gebäude verantwortlich: für die Postämter in den neugegründeten Städten Latina und Sabaudia etwa oder, in Teilen zumindest, für die neuen Bahnhöfe in Florenz, Venedig und Rom, um nur ein paar besonders prominente Beispiele zu nennen. Katrin Albrecht, Architektin in Zürich, hat Mazzonis Schaffen bis zu seiner Emigration nach Kolumbien Ende der '40er Jahre zum Gegenstand ihrer Dissertation erhoben, womit eine weitere Lücke in der deutschsprachigen Architekturgeschichte geschlossen ist. Und zwar eine durchaus besondere.

Die Autorin kontextualisiert Mazzonis Schaffen, indem sie dem architekturtheoretischen und denkmalpflegerischen Diskurs im Italien der vorletzten Jahrhundertwende, sei es nun die Beschäftigung mit der „Architettura minore“, sei es die Rezeption ausländischer Stadtbautheorien in der römischen Associazione Artistica, ebenso

nachgeht wie Ausbildungsfragen und solchen der Architekturpraxis jener Jahre; ein umfangreicher Anhang umfasst Anmerkungen, Werk-, Abbildungs- und Literaturverzeichnis. So weit, so komplett.

Gewinnbringend ist diese Studie zunächst aufgrund des weiten Horizonts, den Albrecht aufzieht, um Mazzonis frühe beruflichen Prägungen zu fassen. Ausführlich zeichnet sie den Einfluss seines Lehrers Gustavo Giovannoni nach, vor allem, wie dessen städtebauliches Denken, Stichwort „Ambientismo“, das Stadt- und Architekturverständnis Mazzonis geformt hat: Das Einzelgebäude nicht isoliert zu betrachten, sondern mit Blick auf seine Rolle in einem erweiterten räumlichen, (kunst-) historischen und ideellen Kontext, zieht sich wie ein roter Faden durch seine Projekte; es ist eine Haltung, die auf den Weiterbau des Vorhandenen, nicht auf den Bruch damit zielt.

Was das Buch aber besonders empfehlenswert macht, ist der Einblick, den es in die Organisation der Bau-Arbeit des Ministeriums gewährt und mit dem es aufzeigt, wie ein Architekt im Gefüge eines solchen Verwaltungsapparats in den 20er und 30er Jahren entwerfen und planen konnte; wie er Ideen der Avantgarde (Mazzoni war kurzzeitig Mitglied der Futuristischen Bewegung) in einer solchen Behörde und unter dem Einfluss unberechenbarer, an Kunstfragen nicht immer interessierter Politiker verfolgen und zumindest gelegentlich auch durchsetzen konnte.

Ziel all dieser Untersuchungen ist letztlich die Analyse von ausgewählten Bauten Mazzonis, nicht zuletzt, um ihrer in der italienischen Geschichtsschreibung nicht immer günstigen Beurteilung eine fundiertere Einschätzung entgegenzusetzen. Hier gelingt es Albrecht, überraschende typologische Herleitungen oder zumindest Analogien zu finden, wobei es für sie unerheblich ist, ob diese tatsächlich vom Architekten intendiert waren – „vielmehr liegt der Wert darin, dass sein Werk die Konstruktion solcher Bezüge überhaupt erst zulässt“. Eine Architekturbefragung, die eigene Nachbetrachtungen anregt: Auf nach Ostia, beim nächsten Rom-Besuch! **ub**

Angiolo Mazzoni
Architekt der italienischen Moderne
Von Katrin Albrecht
400 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, 89 Euro
Reimer Verlag, Berlin 2017
ISBN 978-3-496-01562-8

Architekturführer Rom



Bei der Masse an Publikationen zur „Ewigen Stadt“ ist es erstaunlich, wie wenige Verlage sich bislang an die Herausgabe von Architekturführern im engeren Sinne gewagt haben. Auf dem deutschsprachigen Markt hat es im Grunde seit Stefan Grundmanns „Architekturgeschichte in 400 Einzeldarstellungen“,

erschienen 1997 bei Axel Menges, keinen mehr gegeben. Zwanzig Jahre sind seitdem vergangen – nicht viel für die „Ewige Stadt“ mit ihren 3000 Jah-

ren Stadtbaugeschichte, für uns Heutige aber doch eine signifikante Ära. Von daher ist der nun im Berliner Verlag DOM publishers in der von anderen Bänden bereits gewohnten graphischen Aufmachung erschienene Führer von Marina Kavalirek zu begrüßen. Die gebürtige Österreicherin lebt seit 1997 in der italienischen Hauptstadt, gründete 2005 daselbst den auf Architekturführungen spezialisierten Kulturverein ARcult und leitet seit 2009 das römische Architekturprogramm der Catholic University of America, kurz, sie kennt sich aus. Trotzdem: Grundmanns Buch muss der nach Rom reisende Architekt auch weiterhin mit ins Handgepäck nehmen – denn Kavalirek konzentriert sich auf Bauten, die seit dem Zweiten Weltkrieg errichtet worden sind. Schon die faschistische Ära also fehlt in ihrem Buch vollständig. Dennoch sei der Führer empfohlen, zumindest denen, die nicht zum ersten Mal nach Rom reisen und ihren Blick von den Monumenten der Antike, der Renaissance und des Barock, des Historismus und des Rationalismus zu lösen und auf die jüngere Vergangenheit zu richten bereit sind. Gewiss, die Masse des während der letzten Jahrzehnte in Rom Entstandenen ist, im internationalen Vergleich, aber auch gemessen an der Substanz der

Stadt selbst, ohne größeren Belang – in den wuchernden Vorstädten ist es geradezu unwahrscheinlich, irgendetwas räumlich-konzeptionell Ambioniertes aufzuspüren, daran lässt die Autorin auch keinen Zweifel. Bis in die 60er Jahre noch aber ist allein im Geschosswohnungsbau genug entstanden, was solch einen Führer füllen kann (Ridolfi! Moretti!! Libera!!!), und auch in den Jahren seit Grundmanns Publikation ist noch das ein oder andere hinzu gekommen, meist im Kulturbereich. Angereichert mit Einleitungen zu den unterschiedlichen Bauaufgaben, nach denen das Buch gegliedert ist (Kunst und Kultur, Bildung, Wohnen, Arbeiten, Mischnutzung, Freizeit, Sport, Sakralbau, Verkehr), gelingt es Kavalirek so, ein anschauliches Bild der römischen Nachkriegsmoderne, Postmoderne und Gegenwart zu zeichnen. **ub**

Architekturführer Rom
Von Marina Kavalirek
248 Seiten mit 550 Abbildungen, 38 Euro
DOM publishers, Berlin 2016
ISBN 978-3-86922-416-9

AUFRUF

für ein Baukunstmuseum als Teil der
Schinkel'schen Bauakademie



Bauakademie, Gemälde von Eduard Gaertner, 1868



Kirschenallee 18 · 14050 Berlin · T +49 (0)30 200 77 11 7 – 11
info@ingenieur-baukunst.de · www.ingenieur-baukunst.de

Die Schinkel'sche Bauakademie ist das Ergebnis einer engen Zusammenarbeit des Architekten und Baumeisters Karl Friedrich Schinkel mit Christian Peter Wilhelm Beuth, der als Gewerbeförderer Preußens für das ingenieurmäßige Denken stand.

Auch heute sind unsere besonders erfolgreichen Projekte in der Regel das Ergebnis einer engen und intensiven Zusammenarbeit zwischen Architekten und Ingenieuren – das Ergebnis einer integralen Planung.

Diese integrale Planung entsteht aber nicht von alleine. Sie ist Ergebnis eines oft mühsamen Diskurses zwischen Planungspartnern unterschiedlicher Kompetenz und Herandenkensweise.

In den getrennten Ausbildungen von Architekten und Ingenieuren wird das integrale Planen nicht mehr gelehrt und praktiziert. Deshalb benötigen wir diesen Ort des gemeinsamen Austausches und inspirativen Lernens. Wir brauchen eine vibrierende, zukunftsfähige – eine integrale – Bauakademie.

Nirgends könnte dieser Ort idealer als in der neuen Schinkel'schen Bauakademie verwirklicht und gelebt werden.

Schinkel und Beuth – Architekt und Ingenieur – haben mit der Bauakademie den Grundstein für eine gemeinsame Baukultur gelegt, die wir nun in die Zukunft führen müssen – mit Fortbildungen, Tagungen und Architektur- und Ingenieursausstellungen.

Ein Baukunstmuseum für Ingenieure und Architekten soll damit Teil des vielfältigen, integralen Nutzungskonzepts der neuen Schinkel'schen Bauakademie werden.

Bitte unterstützen Sie auch als Architekt dieses Anliegen mit Ihrer Unterschrift auf www.change.org/o/ingenieurbaukunst_verein

INGENIEUR **BAUKUNST** eV
Dipl.-Ing. **Josef Seiler** Vorstand
Dr.-Ing. **Christian Müller** Beirat

www.change.org/o/ingenieurbaukunst_verein